

Von demselben Verfasser liegen bereits drei kleinere Schriften mit mehr oder weniger ausgesprochener apologetischer Tendenz aus den zwei letzten Jahren vor.

In der Broschüre „Was sagt uns Platon vom Jenseits? (Junsbruck, Vereinsbuchhandlung. 1891. 31 S. Preis 24 fr.) bringt er, die platonischen Stellen über die letzten Dinge in deutscher Uebersetzung geschildert zu einem geordneten Texte vereinigend, die vielfach fast wunderbare Uebereinstimmung der platonischen Eschatologie mit der katholischen Lehre zum Bewußtsein.

Durch das zweibändige, hübsch ausgestattete Werkchen „Altgriechische Weisheit“, Blumenlese von Sinnprüchen aus griechischen Dichtern in deutscher Uebersetzung. Erstes Bändchen: Die ältesten Epiker und Elegiker; Nischylos und Sophokles. Zweites Bändchen: Euripides (Junsbruck, bei Wagner. 1831. à Bändchen 40 fr.) zieht sich die Tendenz, die Uebereinstimmung zwischen einem aufrichtig strebenden Heidenthum und dem Christenthum auch bezüglich der ethischen Forderungen darzulegen.

Die Broschüre „Wo steht die Wiege der Menschheit?“ (Junsbruck, Vereinsbuchhandlung. 1891. 34 S. Preis 24 fr.) bestimmt mit Hinweis auf eine Fülle pflanzengeographischer Thatfachen in Uebereinstimmung mit der Bibel als Ausgangspunkt der Menschheit nach der großen Flut das im Süden des Kaukasus sich ausbreitende Araratgebiet.

Das neueste Werk Murrs führt, wenigstens in solcher Schärfe und mit Aufgebot eines derartigen wissenschaftlichen Apparates, zum erstenmale den Nachweis, daß auch der reichbevölkerte griechische Götterhimmel sich auf der Grundlage des Monotheismus aufbaue, indem sämtliche Hauptgottheiten (Hestia und Hades ausgenommen) in ihrem Grundwesen als Himmelsmächte von umfassender Wirksamkeit, hiemit im Ursprunge als identisch erwiesen werden und so der Olymp der Griechen auf den einen Himmels-gott und die ihm nach menschlicher Darstellungsweise als weibliches Ebenbild zur Seite gestellte Himmelsfrau zurückgeführt wird.

Nachdem der erste Theil in 18 Abschnitten sich über das (gemeinsame) Grundwesen der einzelnen göttlichen Gestalten verbreitet hat, stellt der zweite Theil in 16 Tabellen die im Vorausgehenden gewonnenen Resultate mit Hilfe der Epitheta in der Weise zusammen, daß nunmehr die vollkommenen parallele Wirksamkeit jener göttlichen Gestalten auf den verschiedenen Gebieten der Natur und die gegenseitige Identifizierung der einzelnen Gottheiten übersichtlich dargestellt wird.

Eine dieser Tabellen, betitelt „Die Gottheit in heiligen Gewächsen wohnhaft“, welche höchst merkwürdige Analogien alter und reiner griechischer Anschauung mit den entsprechenden katholischen Dogmen aufweist, wurde vom Autor in einer selbständigen Broschüre „Die Porösie der Gottheit in vegetabilischer Substanz vom Standpunkte der griechischen Mythologie betrachtet“. (Junsbruck, Vereinsbuchhandlung. 1892) näher ausgeführt.

Marburg.

Dr. Josef Pajet, Religions-Professor.

12) **Fenelon. Die Erlebnisse des Telemach.** Uebersetzt, mit einer Einleitung und erläuternden Anmerkungen versehen von Dr. Bruno Stehle, kaiserlicher Seminar-Director. Paderborn, Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. 1882. Preis M. 2.20 = fl. 1.32.

In der genannten Verlagsbuchhandlung erscheint eine Sammlung der bedeutendsten pädagogischen Schriften aus alter und neuer Zeit, in welcher „Die Erlebnisse des Telemach“ den XI. Band, Octavformat, 405 Seiten, bilden. Seit meiner Jugend habe ich dieses Buch nicht mehr in die Hand bekommen. Es freute mich deshalb, dasselbe wieder zu lesen und den Eindruck

zu beachten, den es nach so vielen Jahren auf mich machen werde. Nun, nach einer aufmerksamen Lesung, bezeuge ich mit Freude, daß es imstande war, auch jetzt noch meine Aufmerksamkeit zu fesseln. Ich wurde in meiner Ueberzeugung bestärkt, daß sein Inhalt eine Fülle erziehlicher Weisheit enthalte, nicht nur für Prinzen, sondern für die ganze studierende Jugend. Alle die weisen Lehren knüpfen an die Reisen an, welche der junge Telemach, des Königs Odysseus von Ithaka Sohn, unternahm nach Sicilien, Aegypten, Tyrus und Unteritalien, um seinen Vater nachhause zu bringen und seine Mutter Penelope von ihren zudringlichen Freiern zu erretten. Der Leser wird mit der Geschichte, dem Glauben und den Sitten dieser Länder bekanntgemacht, indem er im Geiste sich in dieselben versetzt fühlt. Durch Erzählung lernt er auch das Land Batika in Spanien kennen, in dessen Bewohnern ihm das Ideal eines glücklichen Volkes gezeigt wird.

Weil der erziehlche Unterricht immer an das Benehmen und die Schicksale einzelner Personen geknüpft wird, erhält er dadurch volle Wahrheit und packende Anschaulichkeit, wie die Natur der Jugend dies erfordert. Welcher Jüngling könnte Telemachs Leiden in Aegypten lesen, ohne von ihm Gottvertrauen und Geduld in den Trübsalen zu lernen? Wer erinnerte sich nicht ähnlicher Worte, wie sie im dritten Buche Narval zu Telemach redete, sich aus einer Lüge nichts darauszumachen, die niemanden Schaden bringt, den König vor einem Verbrechen bewahrt und das eigene Leben rettet? Wie erschütternd wirkt in einem solchen Falle die Antwort Telemachs: „Lüge ist Lüge, sie ist eines Menschen unwürdig, der in Gegenwart der Götter redet und alles der Wahrheit schuldet?“ Wer das sechste Buch aufmerksam liest, das von dem Aufenthalte auf der Insel der Nymphen Kalypso erzählt, fühlt mit Telemach: „Ich erfahre jetzt, was ich aus Mangel an Erfahrung nicht glauben wollte; nur durch Flucht überwindet man das Laster.“ Ebenso finde ich das dreizehnte Buch als vorzüglich geeignet, junge Männer bei Beleidigungen vor sinnloser Hitze zu bewahren. Jedes der achtzehn Bücher führt uns einen anderen Jugendfehler vor Augen und macht uns mit einem Gegengifte bekannt. Ich habe nur einige Beispiele bringen wollen von den Erziehungsgrundsätzen dieses Buches. Staunen empfindet der Leser über die Kühnheit des Verfassers, daß er zur Zeit Ludwig XIV. die nur aus Ehrgeiz geführten Kriege und gemachten Eroberungen zu verdammen wagte, die Pflichten der Regenten auseinanderetzte und Telemach einen schlechten König in der Unterwelt in besonders harten Peinen schauen läßt. Kein Wunder, daß nach der Bemerkung des Uebersetzers in seiner Einleitung bald mehrere Hofleute des stolzen Ludwig den edlen Dichter beschuldigten, den König selbst in diesem Buche verurtheilt zu haben. Schwere Ungnade war sein Lohn.

Die Einkleidung des Stoffes in die heidnische Form der Göttermärchen entsprach dem Geiste der Renaissance, welcher der Verfasser angehörte. Unserem Geschmacke entspricht sie nicht. Doch sind die handelnden Personen in ihren Grundsätzen keine Heiden, sondern Christen. Duft wahrer Poesie strömt aus dem ganzen Buche. — Dem Uebersetzer danke ich, daß er uns den Telemach ohne Abkürzungen gebracht hat.

Salzburg.

Professor Franz Anthaller.

13) **Katholischer Hauskatechismus.** Von Dr. F. Kolbus, geistl. Rath und Pfarrer in Sasbach. Druck und Verlag von Benziger und Comp, Einsiedeln. gr. 8°. 737 S. Preis M. 10. — = fl. 6. —

Die Ordnung, welche der Hauskatechismus befolgt, ist folgende: Erstes Hauptstück: Vom Glauben. Zweites Hauptstück: Von den Geboten. Drittes Hauptstück: Von der Gnade und den Gnadenmitteln, d. i. den Sacramenten der